

Der Wiener Arbeiter-Courier erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. Jedes einzelne Blatt kostet 1 kr. 5 M. Ausgegeben wird er Neulerchenfeld, obere Gasse Nr. 130. Von 1. Oct.

W i e n e r

Arbeiter-Courier.

sober wie Prämumeration angenommen mit 24 kr. 5 M. pr. Monat. Einrückungen aller Art werden angenommen mit der Gebühr 4 kr. 5 M. pr. Zeile für dreimaliges Einschalten.

Geschrieben im Interesse der Arbeiter

von

Mülke und Waldeck.

Nr. 1.

Sammlung L. A. Frankl

1848.

Das deutsche Volk.

Am Gipfelpunkte seines Sieges oder Verfalles steht Deutschland abermals, soll es vielleicht wieder in die Hände ihrer despotischen (gewaltherrschenden) Fürsten verfallen, oder werden sie des Volkes Souveränität anerkennen? Wird es seine Souveränität zu Stande bringen? Wieder steht es auf dem Fuße, wo es schon zweimal gestanden, und wieder soll vielleicht wie diese zwei Male ein bloßes majestätisches Versprechen mit ewigem Nichthalten genügend sein, dem Volke die Souveränität abzulecken? Nein und nimmer kann dieß geschehen. Wir vertrauen und wir alle Deutsche vertrauen unserer National-Versammlung in Frankfurt, und schenken ihr unser Vertrauen, es sind unsere Männer, durch Vertrauen hat sie Kraft, mit Kraft kann sie durchdringen durch alle Hindernisse, die ihr in den Weg gelegt werden. Ein deutsches Volk hat sich seine Vertreter gewählt, und diese ernannten Vertreter sind das Volk, dem Volke aber kann man keine Macht entgegenstellen. Mögen sich alle Ministerien im Einverständnis mit ihren Fürsten dagegen stemmen, wie sie wollen, sie werden es das dritte Mal nun nicht mehr hintergehen; das Volk wird seine Souveränität behaupten, das Volk kann sich ihrer Ministerien, nicht aber die Ministerien des Volkes entledigen.

Minister allein zu sein, ist zu wenig, man muß ein Volk haben, und so unsere Ministerien nicht die Interessen ihrer Herrschaft (des Volkes) vertreten, so lange sie kein Volk haben, sind sie als Minister auch unmöglich. Wödy e auch ein Reichsministerium, nicht achtend ihre Stellung, sich an Treulose anschließen und nicht achten, daß es nur von dem souveränen (unumschränkten) Volke ernannt, auch nur ihre Interessen vertreten soll, so war es auch zu stürzen.

Möge auch ein Ministerium in Berlin, nicht befolgend die Befehle der National-Versammlung, glauben, es könne nach ihrem Gutdünken herrschen, so war es auch zu beseitigen, denn das Volk achtet nur die Befehle ihrer Vertreter. Möge auch ein Ministerium in Wien, dem Reichstag gegenüber, wie immer ihre separatistischen (abgesonderten) Interessen und Gelüste zeigen und vergessen, daß es nur vom Reichstag, von der Volksgewalt-Vertretung erhalten, daher auch den Volkswillen erkennen soll, es kann sich auch unmöglich machen.

Je größer die Widerstrebungen gegen das deutsche Volk sein werden, um desto eher wird es diejenigen kennen lernen, und abzusondern wissen, die ihm schaden können, um desto eher wird es frei werden. R.

Die Republik.

Täglich, ja stündlich wird das Wirken der Reaktion (rückgängigen Partei) augenscheinlicher, täglich hervorragender. Wie lange kann es noch dauern, soll es immer so fort gehen, oder wird es sich ändern? Werden wir uns immer noch von einer vielleicht zehnmal kleinern Partei verdrängen lassen, weil wir nicht so entartet, nicht mit solcher Berruchtheit begabt sind. Wird diejenige Partei nicht bald demjenigen, der die deutsche Kokarde trägt, sie herunterreißen? Genirt sie sich ohnehin nicht mehr, die schwarzgelbe Fahne an manchen Orten auszustrecken. Ich verachte die schwarzgelbe Fahne keineswegs, sie hat uns Jahrhunderte als Symbol gedient, aber jetzt, da wir kein einiges Oesterreich, sondern nur ein einiges Deutschland erkennen, jetzt ist es nicht unsere Farbe.

Was soll es heißen, eine schwarzgelbe Fahne aus-
recken?

Soll es den Aufruf zur alten Knechtschaft äußern, dem ohnehin Niemand, als höchstens ein Häufchen Glender folgen werden. Soll sie den Sieg der Reaktion (Rückgang) bedeuten? so weit ist es noch nicht, kein Sieg hat sich noch nicht herausgestellt; aber eine Brandmarkung, ein Wahrzeichen der innern Gesinnung, der Uverschämtheit ist es. Ein Zeichen, Tausenden gegenüber, die für die deutsche Sache Blut und Leben geben, zu zeigen, ich gehöre nicht zu euch, ich bin ganz anderer Gesinnung als das ganze Volk, ich bin derjenige, der seine Nationalität verläugnet; das ist die Bedeutung der Fahne.

Nun, wollt ihr es gerade nicht haben, so wäre doch noch ein Rath für euch, wandert aus Alle, die ihr von der deutschen Farbe das Fieber bekommt. Lebt wo abgesondert auf einer Insel, wo euch das ganze Jahr kein Deutscher in die Nähe kommt. Lebt dort bloß vom schwarzen Brote und gelben Rüben, überzieht eure Häuser schwarzgelb, und lebt in Frieden, dort könnt ihr euch vermehren, wie der Sand am Meere, könnt euch den Metternich rufen, und zum Herrscher wählen.

Hier aber ist der Ort ganz anders, hier ist der Ort der deutschen Sache, hier gilt kein Rückgang, hier ist die Forderung: Freiheit, Gleichheit und Deutschthum, da ist's wohl ein wenig schwer zu leben für euch. Die Märztage seid ihr ungekannt geblieben, oder habt euch verstellt, die Maitage suchtet ihr uns zu stürzen, habt euch aber selber gestürzt, und nun glaubt ihr nochmals, ihr Häufchen uns zu verdrängen. Nein! Rache und Verderben könnt ihr euch herausbeschwören, wenn ihr glaubt, das Volk ist zu schwach, euch zu vernichten, es ist bloß zu ehrenhaft, ihm zu unwürdig, euch gegenüber eine Erwähnung zu thun. Versucht es weiter zu treiben, und ihr werdet schon sehen, ob ihr mit einem Volk zu thun habt, welches sich seine Rechte nehmen läßt. Frei hat sich das Volk gemacht, frei durch seine Kraft; es erwartet die Macht, die da kommen wird, ruhig, aber zu einem grimmigen Löwen kann es werden, wenn ihr es zu lange reizt. Erkennt das geboren ist, frei zu sein, und keine Kraft der Erde, die es wieder an ihre alten Fesseln schmie- den könnten.

Ungarns Zustand.

Der jetzige Zustand Ungarns hat nicht seinen Ursprung in den Märztagen, sondern er stammt von früherer Zeit, von der Despotie (Zwangherrschaft) Metternichs her. Denn die schändliche Politik Metternichs hemmte den Gewerbsseiß, den

Handel und das politische (staatswissenschaftliche) Leben des kräftigen Ungarvolkes auf eine unverantwortliche Weise durch die Zollschranke, welche dieser grausame Machthaber zwischen die unter einem Herrscher stehenden Brüder, Oesterreich und Ungarn zog. Dieser Metternich'sche Druck war die Ursache und die Quelle zur Erhebung des ungarischen Nationalgefühls. Es würde ein schmähtliches Zeugniß geben von dem ungarischen Nationalcharakter, wenn sie dieses Stillstehen noch länger geduldet hätten. Vor den Märztagen konnte sich keine Nation durch Worte und Verhandlungen die gewaltsam genommenen Rechte wieder erwerben, aber seitdem der Zwangherr Metternich gestürzt ist, da tritt nun jede Nation in Oesterreich, und so auch Ungarn auf, um ihre Rechte und Freiheiten wieder, wenn nicht durch Worte, durch die That zu erlangen.

Sehr viel haben die Ungarn sowohl dem, als der Dynastie (Herrscherfamilie) geleistet. Sie waren die Vormauer Oesterreichs, ja man kann behaupten, für ganz Europa, gegen die wilden Horden der Türken, damit sie nicht noch mehr Länder, wie das griechische Kaiserreich, verschlingen konnten. Was wäre aus Oesterreich vor 100 Jahren geworden, als die meisten Mächte Europa's der Kaiserin Maria Theresia das rechtmäßige Erbtheil ihres Vaters, Karl den Sechsten, entreißen wollten, wenn nicht Ungarn Gut und Blut aufgewandt hätte, damit nur nicht die österreichische Monarchie zerstückelt und unter fremde Herrschaften vertheilt würde. Vor hundert Jahren kam die Kaiserin Maria Theresia in Trauerkleidern, mit ihrem kleinen Sohne Josef auf dem Arme in die ungarische Reichsversammlung; jetzt waren die ungarischen Abgesandten in der Residenz ihres Königs, und nur mit großer Mühe erbettelten sie eine Audienz. Sie ersuchten um Abhülfe gegen die räuberischen Einfälle der Kroaten, sie wurde ihnen verweigert. Traurig kehrten sie alsogleich zurück mit bedeutungsvollen Mienen, mit rothen Federn auf den Hüften, was andeuten soll, daß, sobald sie in ihrer Heimat angekommen, jeder edle, das Vaterland liebende Ungar, sich rüsten soll gegen die Feinde des Vaterlandes. Bis jetzt sind uns noch keine ganz verläßlichen Nachrichten zugekommen, weil die Dampfschiffahrt zwischen Wien und Pesth unterbrochen ist. Sehr wahrscheinlich hat die ungarische Reichsversammlung einen Dittator (obersten Machthaber), das heißt, einen Mann mit unumschränkter Macht, sowohl im bürgerlichen als militärischen Angelegenheiten, der alles aufbieten soll, um die Angriffe des Jellacich auf die Rechte, Freiheiten und Eigenthum der Ungarn abzuhalten, um ihnen zu zeigen, daß der Ungar noch Mark in den Beinen hat, um sein Schwert zu führen.

Deutschland.

Frankfurt. Bei dem von dem Könige von Preußen mit dem Könige von Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand hat Preußen seine Vollmacht von der Frankfurter Nationalversammlung überschritten. Die Versammlung beschließt ihre Genehmigung den Waffenstillstand zu entsagen. Die Majorität (Mehrzahl) der Versammlung, hat gegen den Waffenstillstand gestimmt, die Minorität (Minderzahl) und das Ministerium sind der Ansicht, daß erst nach ruhiger Ueberlegung ein Beschluß gefaßt werden könne.

Das Ministerium ist daher durch den Anschluß an die Minderzahl gestürzt. Dahlman ist beauftragt, ein neues zu bilden.

Die Punkte, in denen die preussische Regierung die Vollmacht der Centralgewalt (vereinigten deutschen Gewalt) überschritten, sind folgende: Es war bestimmt worden, daß die Verordnungen und Maßregeln der provisorischen (einstweiligen schleswig-holsteinischen Regierung gültig bleiben sollen. Das schleswig-holsteinische Militär sollte ungetrennt bleiben. Die Mitglieder der neuen provisorischen (einstweiligen) Regierung sollen nicht von beiden Parteien gewählt werden (nämlich: Preußen und Dänemark), sondern es sollte über die Personen eine gemeinschaftliche Vereinbarung getroffen werden. Preußen und Dänemark dagegen, ernannten eine Kommission, der sie die Regierung übergeben haben.

Berlin. Die Aufregung über die Weigerung des preussischen Ministeriums, den bekannten Beschluß der Nationalversammlung auszuführen, steigert sich immer mehr. Die Frankfurter Nationalversammlung hat nämlich am 9. August beschloffen, das preussische Ministerium solle die Offiziere auffordern, sich aller reaktionären (rückgängigen) Bestrebungen zu enthalten, falls sich aber dies, mit ihrer Ueberzeugung nicht vereinigen können, sie aus der Armee auszuscheiden sind, und das eben ist es, was das Ministerium geweigert hat.

Auch in der Bürgerwehr zeigt sich ein thatkräftiger Geist. Sämmtliche Führer des 7. Bataillons begaben sich als Deputation desselben zum Oberkommandanten, ihm zu erklären, daß das Bataillon gesonnen sei, bei einem etwaigen Ausbruche zwischen der Regierung und dem Volke, die Rechte des Volkes mit aller Kraft zu vertheidigen. Haben das Kommando ersucht, diese Erklärung der sämmtlichen Bürgerwehr kund zu thun, um im Falle die Majorität (Mehrzahl) diese Erklärung zu der ihrigen macht, die Nationalversammlung in Frankfurt alsogleich davon in Kenntniß setzen zu können. Ebenso ist in allen Kompagnien der Bürgerwehr eine Adresse, die sich häufiger Unterschriften erfreut, im Umlaufe. Sie lautet:

Hohe Nationalversammlung!

Das Staatsministerium hat in der Sitzung vom 4. September verweigert; einen Beschluß, welchem eine hohe Nationalversammlung bereits am 9. August in Betreff eines Erlasses an die Offiziere der Armee gefaßt hat, auszuführen. Mit gerechtem Erstaunen und Bedauern haben wir diese Weigerung vernommen.

Die Abgeordneten sind die einzigen und alleinigen Vertreter des Volkes. Wir können dem Ministerium nimmermehr das Recht zuerkennen, den Willen des Volkes entgegenzutreten. Wir erklären daher, daß wir durch die in der Sitzung vom 4. d. M., ausgesprochene Weigerung des Ministeriums die Ehre und Würde der Nationalversammlung für bedroht erachten, und dieselbe in ihren Beschlüssen mit allen unseren Kräften schützen und aufrecht erhalten werden.

Berlin den 5. September 1848.

Steiermark. Die Gräzer Zeitung berichtet, der Stand unserer Armee in Italien wird beiläufig 148,000 betragen, jedoch mit Inbegriff der Gefallenen, Verwundeten und Kranken. Sie ist eingetheilt in 6 Armeekorps, unter den Führern: Bratislar, d'Aspre, Haynau, Thurn, Wocher und Welden. Die zu der ganzen Armee zugethanen Geschütze betragen 240, mit der dazu gehörigen Artillerie und Fuhrweienmannschaft von 7400 Mann.

Mailand. Es ist der Wille Sr. Majestät des Kaisers, jene Vergehen in Vergessenheit gerathen zu lassen, deren sich die Soldaten vom Feldwebel abwärts, dadurch schuldig machten, daß sie ihren Eid vergaßen und ihre Fahnen verließen.

Alle Soldaten vom Feldwebel abwärts, welche geborne Italiener sind, und in dem Zeitraume vom 18. März bis jetzt sich der Desertion schuldig gemacht haben, ihre Fahnen verließen und zum Feind übergetreten sind, werden ihrer Strafe entledigt.

Neuestes.

Die gestrige Aufregung in der Stadt.

Große Aufregung herrschte in der Stadt und in den Vorstädten; es wurde Altar geschlagen; das Militär ist schon seit 14 Tagen in den Kasernen immer in Bereitschaft; um 2 Uhr Nachmittags rückte Militär von der Alservorstadt Kaserne in die Stadt, und stellte sich beim Generalkommando, Kriegsgebäude und Ministerkanzlei auf dem Judenplatz auf; eine halbe Kompagnie Grenadiere war im Ministergebäude. Eine große Menge Volkes war auf dem Judenplatz versammelt, und verlangte laut rufend, daß das Mi-

Wäre sogleich abziehe. Studenten rückten unter lautem Wiv-
rufen des Volkes in das Gebäude ein. Ein Jurist sprach zum
Volke, es möchte ruhig sein; das Einrücken des Militärs
hat der Minister des Innern Leiblhoff veranlaßt. Als
diese Worte gesprochen waren, schrie die Menge: Nieder
mit dem Minister! Ein anderer Student nach diesem
brachte die Nachricht, daß das Militär abziehen sollte,
worauf die Grenadiere aus dem Gebäude rückten. Die
Nationalgarde besetzte die Plätze in der Stadt. Die Ur-
sache war, daß der Minister Leiblhoff die Bankpapiere,
welche für Bürger, die in jetziger Zeit in ihren Geschäf-
ten großen Schäden leiden, ausgegeben werden, vom
Staate aus nicht garantirt (sic erstellte).

Um halb 4 Uhr ist das Militär von der Stadt ab-
gezogen, und die Ruhe scheint hergestellt zu sein.

Folgende Erdarbeiter wünschen bei einem Herrn Arbeit
zu bekommen:

Anton Fuchs, Lederer,
Peter Weiss, Lederer,
Simon Brader, Eiderweber,
Josef Lenter, Kupfer-Schmid,
Nathias Helzer, Eilberarbeiter.

Ihr Aufenthalt ist bei der Redaction zu erfragen.

Bestimmung und Inhalt des Blattes.

Da bis jetzt noch wenige Blätter sein dürfen, die im
wahren Interesse für Euch geschrieben, oder wenn auch,
vielleicht nicht so populär (leichtfaßlich), daß sie jeder von
Euch vollkommen versteht, so finden wir uns veranlaßt, ein
Blatt unter dem Titel: „Wiener Arbeiter-Courier“
erscheinen zu lassen. Wir glauben eben dadurch Euch unsere
Freundschaft am Besten darzutun, wenn wir Euch die
Gegenstände, die vorzüglich Euch betreffen und berühren,
so schnell als möglich bekannt geben, und Euch über die
Vorfälle und Ereignisse die besten Aufschlüsse mittheilen;
denn in einem konstitutionellen Staate muß und soll jeder
Staatsbürger, sei er auch der geringste, Antheil nehmen an
den Verhandlungen, Wirken und Zuständen des Staates.

Jedem Vaterlandsfreunde sind die gegenwärtigen Verhältnisse
und Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse nothwendig, und
wenn er diese Kenntniß besitzt, dann ist zu hoffen, daß er
sich selbst bewußt, von keiner andern Partei zu unüberlegten
Schritten verleiten läßt, die er dann später bereuen würde.

Denn nicht immer siegt die Kraft, sondern auch der
Geist. Unsere größten Männer haben immer nur durch die
Kraft des Geistes gewirkt, und oft nützt die Kraft des Gei-
stes eines einzigen mehr, als die rohe Wassengewalt von
Tausenden.

Etets wird es unsere Sorge sein, durch leichtfaßliche
Sprache (Popularität) und leicht begreiflichen Styl das
Möglichste zu thun, um unser Blatt für Jeden, sei er auch
noch so wenig belesen, zugänglich zu machen.

Der Inhalt des Blattes wird nämlich immer fol-
gender sein:

1. Neueste Ereignisse und Tagesbegebenheiten politi-
schen und nicht politischen Inhalts.
2. Zustände der Industrie (Gewerbeleides).
3. Belchrende Mittheilungen.
4. Vorzüglichstes aus der Reichstagsitzung.
5. Politische Ereignisse des In- und Auslandes.
6. Wiener Neuigkeiten.
7. Wird täglich eine halbe Spalte leer gelassen, um

Erdarbeitern, welche ihr Handwerk zu ergreifen wünschen,
die nöthige Aufforderung an Herren ihres Gewerbes er-
gehen zu lassen. Die Einschaltung ist für Erdarbeiter un-
entgeltlich. Die Herren Fabrikanten, welche Arbeiter nöthig
haben, können ebenfalls durch Bezahlung des Einschalt-
ungs-Betrages, ihr Verlangen hiermit der Oeffentlichkeit
übergeben. Obwohl schon mehrere Arbeits-Auskunfts-Kanz-
leien bestehen, so glauben wir doch durch dieses öffentliche
Verfahren einen nicht üblen Zweck zu erreichen, da durch
diesen Weg der Oeffentlichkeit mancher Arbeiter ohne Zeit-
verlust des Arbeitsuchens leichter zur Arbeit, und wieder
mancher Fabrikant leichter zu Arbeitern kommen kann.

Wir bitten daher, die Bemerkung nicht zu übersehen,
und laden gefälligst ein, baldigsten Gebrauch von diesem
unserem Antrag zu machen.

Külke und Waldeck.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.